Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 35 (1914)

Heft: 10

Artikel: Erdburgen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-266047

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Männer.

Es werden die Völker — ihre Schwerdter zu Pflugscharen — und ihre Spiesse zu Sicheln machen; — ein jeglicher wird unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum' wohnen — ohne Scheu [1]).

Chor.

Heil dir, Vaterland!
Ein Tempel ewgen Friedens
Stehst du herrlich da!
Tausende nah'n in festlichen
Reih'n.
Menschen fern und nah
Kommen sich deines Segens zu
freu'n.

Was deiner Söhne Heldenkraft
Mit altem Muthe schützt und
schafft;
Der Sitten Einfalt, Bürgertreu
Und Mutterliebe, täglich neu,
Erhalte dir, o Vaterland!
Dann hält dich Gottes Hand.

Chor.

Es lebe, wer die Erde baut
Mit fleissgewohnter Hand,
Das Seine thut, auf Gott
vertraut
Und werket mit Verstand.
Was unser Ochs und Esel kann,
Das zieret noch wenig den
Bauersmann.
Wer nährt und ehrt das
Vaterland
Muss werken mit Verstand.

Jünglinge.

Doch wer es liebt, sein Vaterland,
Muss wissen, es zu schützen.
Wer dieser Bürgerpflicht vergisst,
Sagt, Brüder, ob er würdig ist,
Des Friedens Gaben zu nützen?

Woher das Glück, das unser
Gott
Den Vätern einst beschieden?
Im Frieden rüsteten sie sich,
Im Kriege stark und fürchterlich
Erkämpften sie sich den
Frieden.

Was unsre Berge sind dem Thal,
Ein Damm und Schutz vor
Stürmen;
Das ist der Bürger Kraft und
Muth,
Bereit und stark, mit Gut und
Blut
Das Vaterland zu beschirmen.

[1]) Mich. 4: 3, 4.

Erdburgen.

Über meine Arbeit: „La tapisserie de Bayeux und die alamannischen Erdburgen“ ist die Presse nicht so wortreich, wie über den Krieg. In zwei Jahresberichten wurde die Abhandlung einlässlich besprochen, im 6. Jahresbericht der schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte schreibt Herr Prof. Dr. Tatarinoff in Solothurn:

Gern und mit allem Nachdruck weisen wir auf die Studien hin, die unser Mitglied, *E. Lüthi* in Bern, in jüngster Zeit mit Energie an die Hand genommen hat. Er hat sich mit Recht gesagt, dass

die mannigfachen Erdburgen, die eigentlichen Ringwälle, die im wesentlichen aus einem Kern und einer oder mehreren Umwallungen, oder dann aus regelrechten Abschnittsgräben bestehen, nur durch eine Zusammenstellung derselben und durch Vergleichung mit ähnlichen Anlagen in den benachbarten Ländern studiert und erkannt werden müssten. Er hat sich ferner mit Recht gesagt, dass in der mittelalterlichen Literatur so oft von festungsartigen Anlagen die Rede ist, dass offenkundig solche Überbleibsel gefunden werden müssten. Er wusste auch, dass ringwallähnliche Anlagen in der Mitte eine Steinburg, wenn auch nur einen Wohnturm, trugen, wie z. B. Obergösgen, das nun dem Aarekanal im solothurnischen Niederamt leider zum Opfer fällt, und sicher war es ja auch, dass vorher in diesen Burgställen Holzbauten standen, die der Zeit nicht lange Widerstand leisten konnten. Nachdem Lüthi zuerst die alamannischen Befestigungen an der schweizerischen Rheingrenze begangen und studiert hatte, kam er zu der schon früher in ihm Fuss fassenden Überzeugung, dass eine grosse Anzahl der Ringwälle alamannischen Ursprungs seien [1]). Sodann begann er seine Beobachtungen über die Burgensysteme in der Aaregegend und im Gebiete der Saane schriftlich zu fixieren. Die wesentlichen Punkte hat er zusammengestellt in der in zwei Auflagen erschienenen Arbeit: „La tapisserie de Bayeux und die alamannischen Erdburgen in der Schweiz. Ein Beitrag zur Burgenkunde. Bern 1914.“ Die Schlüsse, die Lüthi zieht, sind die, dass die Erdburgen Befestigungen sind, die zur Verteidigung des Landes und als Zufluchtsorte für die nächsten Bewohner dienten, dass wir sie im ganzen Alamannengebiete diesseits und jenseits des Rheines finden, dass sie sich sowohl in Baumaterial wie in Grösse und Form von den früheren keltischen und römischen Wehranlagen deutlich unterscheiden. Er stellt vorläufig hauptsächlich zwei Linien von Erdburgen auf, die erste rechts der Aare (Oltigen, Aarberg, Suberg, dahinter zwei bei Schwanden, Janzenhaus, Büren, Rüti, Arch, Leuzingen) und die zweite längs des Berglandes des Emmentals von Winingen bis Willisau. Es ist also ein eigentliches System, eine Reihe von Befestigungen, deren Zweck erst klar wird, wenn wir nicht einen Platz für sich, sondern im Zusammenhange mit den andern betrachten.

Wenn wir diesen Betrachtungen zustimmen können, so werden wir dagegen in der Frage zurückhaltend sein müssen, ob es wirk-

[1]) Lüthi, E., Die römischen und alamannischen Befestigungen an der schweizerischen Rheingrenze. Bern 1913.

lich gerade die Alamannen waren, die alle diese Systeme errichteten. Der Umstand, dass diese Burstel auch in nicht-alamannischen Gegenden vorkommen, dürfte hier doch etwas skeptisch stimmen. Wir werden deshalb besser tun, wenn wir sie als frühmittelalterliche, nicht spezifisch alamannische Werke betrachten [1]).

Von besonderem Interesse ist die *Teufelsburg* bei Rüti (Bern), die eine geradezu typische Ringwallanlage ist und deren systematische Untersuchung ein dringliches Bedürfnis geworden ist. L. leitet das Wort von Dieboldsburg her, was nicht ausgeschlossen, aber auch nicht bewiesen ist. Immerhin geben wir ihm darin recht, dass diese Anlage, wie das ganze System, frühmittelalterlichen Ursprungs und ein richtiger Burgstall war. Es ist dabei nicht ausgeschlossen, dass er den Grafen von Buchegg gehörte und eine Holzbaute trug, die primitiv genug ausgesehen haben dürfte, aber jedenfalls, gerade wegen der Ringwälle, die wir uns noch durch Palisaden bewehrt denken müssen, hinreichenden Schutz bot [2]).

Eine sehr interessante Serie von Erdburgen ist in der Gegend von *Willisau* und *Gettnau* („Stadtägertli") zu beobachten. Gerade am letzteren Platze, der einen länglichen Typus aufweist und eine sehr bedeutende Ausdehnung besitzt, wurden mittelalterliche Gegenstände, eine Pfeilspitze und ein Schwert, gefunden, was die Ansicht Lüthis bestätigen würde. Unser Mitglied, Cattani in Luzern, hat die Arbeit übernommen, Skizzen von den im Kanton Luzern befindlichen Erdwerken aufzunehmen, so dass wir vielleicht in einem der nächsten Jahresberichte eine Typenkarte werden zusammenstellen können.

---

[1]) Da im ganzen Gebiete der Erdburgen, die ich behandelte, unbestritten im früheren Mittelalter Alamannen wohnten, habe ich sie als alamannisch bezeichnet, denn die Alamannen haben sie gebaut. Ich habe gezeigt, dass auch in Burgund und Österreich Erdburgen sind, die ich nicht gesehen, die aber nach den Beschreibungen mit den hiesigen übereinstimmen. Wer die in der Landschaft Bresse in Burgund errichtet hat, liess ich dahingestellt, die Erdburgen in Österreich wurden nach Dachlers Mitteilungen von den Deutschen gebaut. Deshalb schrieb ich S. 22 oben: „Der Nachweis, dass *unsere* Erdburgen frühmittelalterlich, also alamannisch sind, wird durch österreichische und französische Forscher bestätigt."

[2]) Über die Frage der Datierung der Erdwerke im Lüthischen Sinne hat sich auch nach österreichischen Gesichtspunkten ausgesprochen Dachler, A., Erdburgen in Österreich. Ber. u. Mitt. Alt. ver. Wien 45 (1912). Vgl. auch die im Prinzip anerkennenden, aber im Detail kritischen Bemerkungen Tatarinoffs in dem Artikel „Die Teufelsburg" im „Sol. Tagbl." vom 30. Oktober, 7. und 14. November 1913 (Beitr. z. sol. Alt. Nr. 10), wo auch die Literatur angegeben ist.